

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG

Postsparkassenkonto Nr. 144.538

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis.

Einzelnummer . . . . 10 h

Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I. Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Sonntag, den 26. August 1917. Nr. 237.

Verhältnismässige Ruhe am Karst

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 25. August 1917. Wien, 25. August 1917.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

In mehreren Abschnitten lebte der Artilleriekampf auf. Bei Brody wurden russische Aufklärungsabteilungen zurückgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf der Karsthochfläche und bei Görz verlief der gestrige Tag, abgesehen von erfolglosen italienischen Vorstössen bei Korite, verhältnismässig ruhig. Die italienischen Angriffe richteten sich vor allem gegen den Monte San Gabriele. Die Brigade Palermo liess zusammen mit anderen italienischen Truppenteilen an den Hängen ungezählte Kämpfer tot und verwundet liegen, ohne dass sie es erreicht hätte, die Widerstandskraft der braven Verteidiger zu erschüttern. Die tapferen Steirer des 9. Jägerbataillons haben sich bei der Abwehr besonders hervorgetan. Auf der Hochfläche von Bainsizza-Heiligengeist richteten wir, der durch die Kämpfe bei Vrh geschaffenen Lage Rechnung tragend, unsere Verteidigung in einer neuen Linie ein. Der Feind griff gestern in mehreren Abschnitten nach heftiger Artillerievorbereitung alte, von uns geräumte Stellungen an und stiess, von unseren Batterien gründlich beschossen, bei seinem Vorgehen ins Leere. Erst gegen Abend wurde an einzelnen Punkten die Gefechtsfühlung wieder aufgenommen.

Die Zahl der seit Beginn der Schlacht bis zum 23. eingebrachten Gefangenen beträgt 250 Offiziere und über 8000 Mann. Die Fliegertätigkeit ist auch in der elften Isonzoschlacht ausserordentlich rege. Durch englische und französische Hilfe sind die italienischen Flieger allerorts in der Lage, wider die Unsrigen mit mehrfacher Ueberlegenheit aufzutreten. Durch kühnen Angriffsgeist, durch opferwilliges Drauflosgehen machen unsere Flieger in der Aufklärung und im Kampfe bei jeder Gelegenheit wett, was ihnen an Zahl abgeht. Wir haben vom 18. bis zum 23. zwölf feindliche Flieger abgeschossen, sechs davon entfallen auf die Jagdstaffel des Hauptmanns Brumowsky, der aus 18 Luftkämpfen als Sieger hervorging. Unser Verlust belief sich in dieser Zeit auf ein Flugzeug.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Einheitsoffensive und Friedenspläne.

Während der ganzen Dauer des Krieges gab es keinen Abschnitt der Kampfhandlungen, den man mit mehr Recht als den Höhepunkt der Schlachten bezeichnen konnte als den gegenwärtigen. Von der russischen Front abgesehen haben sich tatsächlich die drei westlichen Alliierten in den letzten Wochen zu einer Gemeinsamkeit der Aktionen aufgerafft, die man wohl als die so lange geplante, aber immer wieder als unmöglich erkannte Einheitsoffensive der Entente bezeichnen kann. Von der flandrischen Küste bis zur Adria toben die Kämpfe, die Intensität des blutigen Ringens hat ein bisher unübertroffenes Ausmass erreicht. Die Engländer stürmten bei Ypern und im Artois, die Franzosen trachten bei Verdun vorzubrechen, am heissesten aber wütet derKampf am Isonzo, wo unsere Helden den stärksten und am meisten zusammengefassten Ansturm der Italiener seit Beginn des Krieges mit unserem ehemaligen Verbündeten in ruhmvollster Weise abwehren. Wie herrlich die Verteidiger von Triest ihre unausdenkbar schwierige Aufgabe erfüllen, davon gibt unser Generalstabsbericht Tag für Tag Zeugnis. Ueber kleine örtliche Erfolge ist dort der Feind nirgends hinausgekommen, trotzdem er auf einem Frontabschnitt von etwa siebzig Kilometern vierzig Divisionen und ungefähr sechstausend Geschütze zurDurchbrechung unserer Linien zusammengefasst hat. Er ist seinem heissersehnten Ziele Triest nicht näher gekommen und die Erregung, von der die italienische Hauptstadt erfasst ist, liefert den Beweis, welche grossen Hoffnungen das Land an die elfte Isonzoschlacht geknüpft hat. Ebenso gering sind die Erfolge der Engländer und Franzosen. So weiss General Haig nur zu melden, dass seine Truppen bei Lens eine Halde gewonnen haben, um deren Besitz noch wild gekämpft wird. Am nächsten Tage berichtet er, dass die Schlacht an dieser Stelle noch andauert. Wie verschwindend klein ist auch hier das Ergebnis eines gewaltigen Kraftaufwandes! Bei Verdun aber konnte es den Franzosen auch nicht gelingen, in der Richtung auf Metz durchzustossen und der einzige Erfolg ist die Besetzung einiger Höhen, die allerdings seit den gigantischen Kämpfen des Vorjahres weltgeschichtlichen Ruf erworben haben.

Das einheitliche Vorgehen der Alliierten nach stärkster Vorbereitung erklärt sich nicht nur aus der Frage des Prestiges, die im Interesse des Ansehens der Entente dringend nach einer wenigstens teilweise günstigen Lösung verlangt, sondern auch aus dem Herannahen der für grössere Kriegshandlungen ungünstigen Jahreszeit. In etwa sechs Wochen ist der Herbst mit seinen Begleiterscheinungen da, die in der Ebene Regen und Nebel, im Gebirge Schnee und Frost bringen. Unter diesen Umständen ist an intensive Angriffsoperationen nicht mehr zu denken, zumal wenn man das Kampfgelände im Westen näher betrachtet. Die Engländer sind gezwungen, ihre Anstrengungen im Kanalgebiet gegen die deutschen Linien zu richten, die Franzosen stehen den deutschen Befestigungen in den Flusstälern der Champagne oder im Hügellande der Cote Lorraine gegenüber und die Italiener vollends stürmen verzweifelt gegen die Felsengelände des Karstes an. In diesen Gebieten muss sich die Offensive nach der Witterung richten und Cadornas berüchtigter Regenschirm wird wohl bald wieder in Aktion treten. — Aber noch ein zweiter Umstand treibt die zur Fortführung des Krieges geneigten Staatsmänner der Entente zur höchsten Anspornung: Die im Vordergrunde der Erörterung stehende Friedensfrage. Heute liegt die Meldung vor, dass die Alliierten die Friedensnote des Papstes nicht direkt ablehnen

wollen, sondern diesem neue Friedensvorschläge anheimstellen werden. Diese Nachricht ist allerdings noch etwas unklar, man kann sie verschieden deuten. Aber selbst die ungünstigste Auffassung, dass die Entente den Vorschlag des Papstes in der jetzigen Form ablehnt, jedoch einem neuen Schritt des Vatikans nicht durchwegs ablehnend gegenübersteht, erweckt die Hoffnung, dass die Alliierten zum erstenmal seit Kriegsbeginn dem Ruf nach dem Frieden ein williges Ohr schenken und zu der Ueberzeugung gekommen sind, dass ein weiteres Blutvergiessen keineswegs zu ihrem anfänglichen Kriegsziel, der völligen Zerschmetterung des Vierbundes, führen kann. In diesem Sinne schreiben auch angesehene englische Blätter, die mit einem Schlage einer Verständigung nicht mehr durchaus abgeneigt scheinen. Allerdings darf nicht übersehen werden, dass die Stellung Lloyd Georges nicht mehr jene Festigkeit besitzt, wie in den früheren Monaten seiner Amtszeit. Während Lord Northcliff, der mächtigste Mann der öffentlichen Meinung Englands, in Amerika weilt, hat sein Schützling Lloyd George so manche unangenehme Erfahrung erlebt, nicht zuletzt durch die Haltung der englischen Arbeiterschaft gegenüber der Stockholmer Frage und den Austritt Hendersons aus dem Kabinett. Neuerdings scheint Asquith, der den von Lloyd George geübten Verrat nicht vergessen kann, wieder grösseren Einfluss gewonnen zu haben und dieser populäre britische Politiker tritt jetzt mit dem Plane hervor, nach dem Kriege einen Völkerbund zu errichten, der interessanterweise nicht gegen Deutschland gerichtet ist, sondern diesen Staat nach den wütenden Ausfällen der Lloyd George ergebenen Presse sogar einschliessen soll. All dies lässt vermuten, dass der englische Ministerpräsident nicht mehr jene unbeschränkte Geltung im Lande besitzt, wie er sie seit der Uebernahme des höchsten Staatsamtes bisher besessen hat.

Zum Ueberfluss spricht auch das hervorragende Mitglied des Arbeiter- und Soldatenrates Axelrod, der gegenwärtig in Stockholm weilt, in sehr überzeugender Weise vom wachsenden Friedenswillen des russischen Volkes und liefert damit von neuem den Beweis, wie stark Kerenski seinen Einfluss auf allen Gebieten aufwendet, um ja nicht ein Wort über die Grenze gelangen zu lassen, das den Absichten seines Vorbildes Lloyd George widerspricht. In Stockholm aber werden die Zungen gelöst und es ist begreiflich, dass die englisch-französischen Friedensfeinde die grössten Besorgnisse vor der Stockholmer Konferenz hegen. — Die Debatte über den Frieden kann nicht mehr abgebrochen werden, die Bewegung ist im ständigen Flusse und wird nicht wieder erstarren. Gerade die kolossale Spannung auf den Kriegsschauplätzen, die verzweifelte Wut, mit der die Feinde gegen unsere Fronten anrennen, um denn doch einen grösseren Erfolg für die Endabrechnung zu erzielen, nährt die Hoffnung auf das Herannahen des Kriegsendes. Der Winter wird die Friedensfreunde zu neuen Versuchen vereinen, die dahin abzielen werden, die Welt von der grössten Plage zu befreien, die je auf ihr gelastet hat.

e. s.

TELEGRAMME.

Die Isonzoschlacht.

Die Arbeit unserer Maschinengewehre.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 25. August.

„Pesti Naple" meldet mit Genehmigung des Kriegspressequartiers:

Gestern wurde die italienische Angriffstätigkeit erst Nachmittag wieder aufgenommen. Am heftigsten tobte der Kampf von Kostanjevica bis Duino.

An der Vereitelung der italienischen Angriffe haben unsere Maschinengewehre den Hauptanteil, die ganze Reihen stürmender Italiener niedermähten.

Ernüchterung in Italien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 25. August.

Nach dem ersten Jubel über die elfte Isonzo-Offensive schicken sich die italienischen Blätter schon an, bei Betonung der zu überwindenden Schwierigkeiten die Erwartungen der öffentlichen Meinung herabzuschrauben.

„Tribuna" sagt, der Zustand, dass Italien noch immer die Offensive in Händen hat, ist angesichts der besonderen Schwierigkeiten dieses europäischen Kriegsschauplatzes schon ein Erfolg.

„Giornale d'Italia" meint, dass die bisherigen Oprationen noch kein Urteil zulassen, weil sie sich noch im Entwicklungsstadium befinden. Als Ziel hat die italienische Heeresleitung die Erreichung des Karstplateaus mit dem Monte Santo und der Hermada aufgestellt.

Cadornas Organisation.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 25. August.

Der „Pesti Hirlap" schreibt:

Das Ruhen der italienischen Angriffe am gestrigen Tag bis Mittag weist darauf hin, dass Cadorna Reserven und Munition ausgegangen waren.

Mittags habe er jedoch neue Reserven und Munition gehabt. Der rasche Nachschub beweise, wie überaus umsichtig seine Offensive organisiert gewesen sei, denn in den anderen Isonzoschlachten habe die Auffüllung stets mehrere Tage in Anspruch genommen.

Die Friedensfrage.

Günstige Stimmung in England?

Amsterdam, 25. August. (KB.)

Hier traf ein Londoner Telegramm Lord Courtneys ein, der das Vertrauen ausspricht, die Note des Papstes werde eine gute Wirkung in der Richtung des Friedens haben.

Viele englische Blätter beurteilen die Friedensbemühungen viel günstiger als aus den Reuter-Telegrammen zu entnehmen ist.

Eine energische Aktion der italienischen Sozialisten.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 25. August.

Wie von der italienischen Grenze gemeldet wird, hätten die offiziellen Sozialisten beschlossen, sofort nach Beendigung der gegenwärtigen Offensive mit einer energischen Friedensaktion zu beginnen, falls die derzeitigen Kämpfe keine entscheidende Aenderung der Lage an der Front zur Folge haben sollten.

Die Bemühungen in Amerika.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 25. August.

„Morningpost" meldet aus New-York:

Man wird an Wilson die Aufforderung richten, vor Beantwortung der päpstlichen Note den Kongress zu hören.

„Daily Mail" meldet, Wilson habe die katholische Bischöfe Amerikas empfangen, die ihm das Ersuchen der amerikanischen Katholiken unterbreiteten, den päpstlichen Friedensschritt zu fördern

Troelstra über den Imperialismus der Entente.

Amsterdam, 25. August. (KB.)

Der Stockholmer Berichterstatter des „Allgemen Handelsblad" hatte eine Unterredung mit dem Führer der sozialistischen Arbeiterpartei Hollands, Troelstra, in der dieser sagte, dass der offene Gegensatz in der Haltung der Mittelmächte und der Entente Stockholm gegenüber nicht anders erklärt werden könnte, als dass die Mittelmächte der Ansicht sind, durch die Fortsetzung des Krieges nicht mehr gewinnen zu könnnen, während die Entente überzeugt ist, dass sie bisher nur verloren habe und dass sie ihren Gewinn erst durch die vorläufig in der Luft schwebenden militärischen Siege und durch wirtschaftliche Zwangsmittel in Zukunft erreichen müsse.

Deutschland hat keine Kriegsziele, die es nicht auf der Grundlage der heutigen Situation durch einen Verständigungsfrieden erreichen könnte. Von territorialen Annexionen im eigentlichen Sinne des Wortes ist keine Rede. Wenn man aber die Haltung der Entente und ihr Kriegsprogramm aufgefasst hat, so steht fest, dass sie in diesem Stadium des Krieges Vertreter des aggressiven Imperialismus ist. Aus allem und auch aus dem, was über den Geheimvertrag mit Russland bekannt wurde, geht hervor, dass die Entente den Krieg fortsetzen will, um zum Teil in Europa, zum Teil in Asien die politische Integrität und die wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeit der Mittelmächte anzutasten und dadurch die wirtschaftliche Machtsphäre ihrer eigenen politischen Einflüsse zu vergrössern.

„Die Stockholmer Konferenz," sagte Troelstra, „bricht sich durch einen neu auflebenden, immer heftiger werdenden Kampf in allen Ländern Bahn. Dieser Kampf wird dazu beitragen, Millionen von Menschen mit unseren Zielen zu durchdringen, noch ehe wir selbst Gelegenheit gehabt haben werden, diese Ziele auf unserer Konferenz in Stockholm durch unsere Verhandlungen zu erreichen."

Die Auffassung in der Schweiz.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bern, 25. August.

Der Bundesrat hat offiziell Kenntnis von der päpstlichen Note genommen, wird aber vorläufig keine weiteren Schritte unternehmen.

Immerhin ist man in Bundesratkreisen der Meinung, dass der Note des Papstes ein gewisser Erfolg beschieden sein wird.

Dr. Michaelis im deutschen Hauptquartier.

Berlin, 25. August. (KB.)

Der Deutsche Kaiser nahm vormittags im Grossen Hauptquartier den Vortrag des Reichskanzlers entgegen.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 24. August. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Dialafront: Der Gegner liess vor unseren im Dschebel Havrin stehenden Kräften nur Sicherungstruppen und ging im übrigen in südlicher und südwestlicher Richtung zurück. An der persischen Grenze Patrouillengefechte ohne besondere Bedeutung.

In der Mitte der Kaukasusfront sind die Kämpfe zu unseren Gunsten beendet. Unsere Stellungen sind wieder vollständig in unserem Besitz. Der Feind wurde in seine Ausgangsstellung zurückgeworfen.

Sinaifront: In der Nacht vom 22. zum 23. August ziemlich heftiges Artilleriefeuer mit Unterbrechungen. Erneute feindliche Kavallerieerkundung in der Richtung auf Bires Saba.

Der Krieg Chinas.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 25. August.

„Nordchina Mail" meldet, China werde mit der Entente keinen Vertrag schliessen, sondern den Krieg mit den Mittelmächten im eigenen Wirkungskreis führen und beenden.

Die Lage in Frankreich.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 25. August.

Von der französischen Grenze wird gemeldet, dass sich die Lage in Frankreich ernstlich zuspitzt. Die Stellung Poincares ist unhaltbar und auch Ribot führt nur noch ein Zufallsdasein als Ministerpräsident.

Die von der Front heimkehrenden Soldaten erzählen, dass die Führung gänzlich unfähig sei und unnötig ungeheure Verluste verursache. Die Zivilbevölkerung wird immer ungeduldiger, da die Not im Innern wächst und die erwarteten Siege ausbleiben.

Das Misstrauen der Franzosen gegen die Engländer steigt, zumal die britische Heeresleitung die im Auftrag der französischen Kammer von der französischen Regierung verlangte Entlastung der Franzosen abgelehnt hat.

Attentat auf Kornilow?

Stockholm, 25. August. (KB.)

Bei Horsa in Finnland fand ein Zugszusammenstoss mit dem Petersburger Zuge statt, in dem sich Generalissimus Kornilow befand. Es wurde niemand verletzt.

Gerüchte sprechen von einem Attentatsversuch.

Neue U-Booterfolge.

Berlin, 25. August. (KB.)

In der englischen Zone wurden neuerlich 20.000 Tonnen versenkt.

Ein amerikanisches Fleischausfuhrverbot.

Bern, 25. August. (KB.)

Der „Matin" meldet aus New-York:

Die Regierung der Vereinigten Staaten wird ein Ausfuhrverbot für Fleisch erlassen.

Der Lebensmittelkontrollor wird später die für die Ausfuhr freigegebenen Mengen bekanntgeben.

Ein neuer Brand in Saloniki.

Bisher über tausend Häuser zerstört.

Athen, 24. August. (KB.)

(Reuter-Meldung.) **In Saloniki ist ein neuer Brand ausgebrochen.**

Zur Zeit der Absendung des Telegrammes waren über tausend Häuser zerstört.

Sehr gute Ernte in Süddeutschland.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 25. August.

Das „Berliner Tage-Blatt" meldet:

Nach übereinstimmenden Berichten aus Baden, Württemberg und aus dem Elsass ist die Ernte vorzüglich ausgefallen. Der Getreidedrusch übertrifft überall an Körnerertrag alle Erwartungen und ist um ein Viertel grösser als der Durchschnitt der letzten Jahre.

Auch die Obsternte ist ausserordentlich gross.

Die gestrigen Abendberichte.

Wien, 24. August. (KB.)

Aus dem Kriegspressequartier wird unter dem 24. August abends gemeldet:

Bis heute mittags war die Angriffstätigkeit des Feindes verhältnismässig gering.

Berlin, 24. August. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

24. August 1917, abends:

In Flandern verliefen bei St. Julien und südlich der Strasse Ypern — Menin örtliche Kämpfe für uns erfolgreich.

Westlich der Maas wurden die die Höhe 304 angreifenden Franzosen unter schweren Verlusten abgeschlagen.

Vom Osten nichts Neues.

EINGESENDET.

Lokalnachrichten.

Kriegsgräber-Ausstellung auf dem Wawel.

In den Modellsälen der Kriegsgräberabteilung des k. u. k. Militärkommandos Krakau am Wawel (Trakt gegenüber dem alten Stallgbäude, I. Stock), befindet sich die ständige Ausstellung von Modellen und Lichtbildern, Aquarellen und Radierungen, welche ein übersichtliches Bild der Kriegsgräberfürsorge des obgenannten Kommandos bieten. Angeschlossen ist ein reiches Bildmaterial von Motiven aus dem westgalizischen Schlachtfeldgebiet.

Die Ausstellung ist an Wochentagen täglich von 3—5 Uhr nachmittags, an Sonn- und Feiertagen von 11—1 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags geöffnet.

Eintrittspreis pro Person 30 Heller zugunsten des Kriegergräberfonds.

Regelung des Kohlenverkaufes. Der Krakauer Magistrat hat zur vorläufigen Regelung des Kohlenverkaufes in Krakau folgende Anordnungen getroffen: Bis zur Einführung besonderer Kohlenbezugskarten dürfen Kleinverschleisser ausschliesslich an Haushaltungen verkaufen, und zwar in Mengen bis zu 2 Zollzentnern für eine Haushaltung für zwei Wochen, und zwar gegen Vorweis von Brotbezugslegitimationen nach Möglichkeit in demselben Kreise, in dem sich das betreffende Kohlenlager befindet. Der erfolgte Verkauf wird auf der Legitimation durch Anbringung des Datums ersichtlich gemacht. Grosshändler sind verpflichtet, Kohle in erster Linie für gewerbliche Betriebe, wie Bäckereien, Fabriks- und gewerbliche Unternehmungen u. dgl., sowie für öffentliche Anstalten in Höchstmengen von je 50 Zollzentnern für zwei Wochen zu verkaufen. Kohle darf an unberechtigte Zwischenhändler zwecks Weiterverkaufes nicht verkauft werden. Beim Kohlenverkauf sind die durch den Magistrat festgesetzten Höchstpreise einzuhalten. Zur Kontrolle hat jeder Kohlenhändler ein Buch zu führen und darin den Vornamen, Namen und die Adresse jedes einzelnen Abnehmers, die verkaufte Menge sowie den Verkaufstag einzutragen. Das Abnehmerbuch ist den magistratischen Kontrollorganen über deren Verlangen vorzuweisen. Grosshändler sind verpflichtet, dem Magistrat (Ausschuss III c) gegen Ende einer jeden Woche namentliche Ausweise über die im Laufe der Woche für gewerblichen Bedarf und an öffentliche Anstalten verkaufte Kohle vorzulegen. Kohlenhändler, die dieser Verordnung zuwider handeln, werden auf Grund der kais. Verordnung vom 20. April 1854, R. G. Bl. Nr. 96, und bei erschwerenden Umständen auch mit der Entziehung der gewerblichen Berechtigung im Sinne des § 133 b, Abs. 1 a der Gewerbeordnung bestraft werden.

Kohlenversorgung der Kriegsindustrie. Die Kohlenversorgung der Armee und der Kriegsindustrie wurde auf neue Grundlagen gestellt. Das Amtsblatt „Wiener Zeitung" verlautbart die Modalitäten, unter welchen die Kriegsindustrie nunmehr Kohlen beziehen kann. Durch praktische Zusammenziehung der Bedürfnisse ist es dem k. u. k. Kriegsministerium gelungen, bedeutende bisher für Kriegszwecke benötigte Kohlenmengen für den Zivilbedarf freizubekommen.

Kellerbrand im Festungsspital Nr. 8. Freitag, halb 8 Uhr abends, wurde die Festungsfeuerwehr von der Hauptwache telephonisch verständigt, dass im Festungsspital Nr. 8 ein Feuer ausgebrochen sei. Ein Löschzug der Zentrale rückte aus. Im Keller waren zirka 2 Waggons Kohle in Brand geraten. Das Feuer wurde mit einer Schlauchlinie vom Hydranten binnen 13 Minuten lokalisiert, weitere Arbeiten bis zum vollständigen Ablöschen des Brandes dauerten noch zwei Stunden, worauf die Festungsfeuerwehr einrückte.

Schule des Marien-Institutes in Krakau, Pędzichów 10. Die Einschreibungen für das Schuljahr 1917/18 finden am 29., 30. und 31. August statt. Die Schule umfasst: I. einen Kindergarten, II. eine vierklassige Knabenvolksschule, III. eine vollständige Mädchen-Volks- und Bürgerschule, IV. eine Lehrerinnenbildungsanstalt, und zwar in diesem Schuljahr den 1. und 3. Jahrgang. Die Aufnahmsprüfung für den 1. Jahrgang ist am 1. September. Alle genannten Schulen sind mit dem Oeffentlichkeitsrecht versehen. Anschliessend an die vierklassige Knabenschule unterhält das Institut einen Privatkurs, in dem der Lehrstoff der 1. Realklasse vollständig durchgearbeitet wird, so dass die Knaben befähigt werden, am Schlusse des Schuljahres die Aufnahmsprüfung in die 2. Klasse abzulegen. Ausserdem wird von staatlich geprüften Lehrkräften Privatunterricht erteilt in Klavier, Zither, Violin, französischer und englischer Sprache, ferner Zeichnen, Malen, Handarbeiten, falls das im Schulunterricht vorgeschriebene Mass überschritten werden soll. Nähere Auskünfte erteilt die Institutsvorstehung.

Unser Roman „Die Hetzjagd" von Fedor von Zobeltitz, musste heute wegen Platzmangel wegbleiben.

Wetterbericht vom 25. August 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
24./8.	9 h abds.	751	19·8	18·2	windstill	fest heiter	—
25./8.	7 h früh	752	16·2	16·1	„	3/4 heiter	—
25./8.	2 h nchm.	752	21·2	22·7	„	bewölkt	Gew. m. Reg

Witterung vom Nachmittag des 24. August bis Mittag des 25. August: Meist heiter, sehr warm. Trübung und Gewitterregen.

Prognose für den Abend des 25. bis Mittag des 26. August: Meist bewölkt, zeitweise Regen, später wieder heiter.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Sonntags-Beilage der „Krakauer Zeitung“

Geschichts-Parallelen.

Eine Plauderei von **Friedrich Beyer**, Glogau.

(Nachdruck verboten.)

Die Geschichte liebt die Parallele. Sie muss mit ihr rechnen, weil nicht alles, was Menschenwitz an Einrichtungen ersann und an Gegenständen bedurfte, um an und mit ihnen Geschichte zu treiben, sich urplötzlich änderte, weil vor allem der Menschengeist selber nur allmählicher Wandlungen fähig ist. Die gewaltigen Erschütterungen der Weltwirtschaft, das Erdbeben der Geschichte, wenn wir's so nennen wollen, das uns zum furchtbaren Erlebnis ward, ist in seiner Gesamterscheinung gewiss ohne Beispiel im geschichtlichen Geschehen. Weder Römer- noch Perserzüge, noch die Waffentaten Napoleons reichen auch nur entfernt an die riesenhaften Masse dieses Kampfes heran. Ausdehnung derFronten, Grösse der Heeressäulen, Dauer der Schlachten, — alles das hat nicht seinesgleichen, ebensowenig wie die Wunder an Kampfestugenden, die alle das Heldentum der Griechen und Römer, das uns auf der Schulbank entflammen liess und heute etwas anspruchsvoll und gespreizt erscheint, tief in den Schatten stellen. Und doch: in wie vielen Nebenzügen der Zeitgeschichte offenbart sich ein Gleichnis aus früheren Geschehnissen. Denken wir nur an Belgien, für dessen Neutralitätsschutz angeblich England seinSchwert zog. War es nicht Belgien, das schon im spanischen Erbfolgekrieg für England eine Hauptrolle spielte, das es im Frieden von Utrecht der gefährlichen französischen Land- u. Seemacht politisch entzog und es durch Angliederung an Oesterreich als einer ausgesprochenen Landmacht des bedrohlichen Charakters England gegenüber entkleidete? Hat die napoleonische Kontinentalsperre in den Wirkungen des unbeschränkten U-Bootkrieges nicht einen Vorläufer von ausgesuchtem geschichtlichen Parallelismus?

Und sehen wir nach Russland hinüber, das sich jetzt nach Monaten immer noch in revolutionären Zuckungen windet — es scheint fast, als ob sich in ihm eine Wiederholung der geschichtlichen Kino-Aufnahme abwickele, deren lebendige Tragik wir in den ersten Oktoberwochen des Jahres 1789 in Paris erlebten. Dort wie hier das Oberhaupt des Landes seiner monarchischen Würde entkleidet und in die bürgerliche Welt versetzt. Dort wie hier der Aufruhr um politische Freiheiten, dort wie hier als revolutionären Unterton der Schrei nach Brot, nach „freiestem Umlauf des Getreides“. Und durch all das Getümmel in Petersburg sehen wir die lebenden Photographien der Pariser Revolutionsgeschichte deutlich hindurch, als ob die Geschichte im dramatischen Abbild revolutionärer Erhebungen sich keines besseren Films zu bedienen vermöchte, als des französischen! Paris und Petersburg, Versailles und Zarskoje Selo! Wir sehen die Pariser Damen hinausziehen nach den königlichen Schlössern, hinaus zur Salle des Menus; die Glaskuppel an ihrem äussersten Rande, die weithin sichtbar schimmert, wie Thomas Carlyle in seiner „Französischen Revolution“ so malerisch sagt, wie ein Hoffnungsstern, ist — das Oeil de Boeuf! „Dort oder nirgends ist Brot für uns gebacken!“ Wir sehen die mänadischen Damen vor der Salle vom Major Lecointre empfangen, oder vielmehr, sie empfangen ihn, im Halbkreise; zwölf Sprecher hinter den Kanonen, mit brennendenFakkeln in den Händen, die Mündungen der Kanonen gegen Lecointre gerichtet. Was sie mit ihrem Zuge nach Versailles bezwecken? fragt er: die Antwort ist kurz, in wenigen Worten geschehen, die viel bedeuten: Brot und das Ende dieser Geschichte, du pain et la fin des affaires! Wann die Geschichte enden wird, kann kein Mensch, kein Major Lecointre sagen, aber was das Brot betrifft, so erkundigt er sich, wieviele ihrer sind, vernimmt, dass ihrer 600 zählen, dass ein Laib Brot für jeden genug sei, und reitet sofort zur Munizipalität, um sich die 600Laibe zu verschaffen.

Die von monarchistischen Gefühlen beseelte Munizipalität will indes diese Brote nicht geben. Sie will eher zwei Tonnen Reis missen. Gut, man ist auch damit zufrieden — aber die Munizipalräte sind inzwischen verschwunden. Da fällt das hungernde St. Antoine über ein erschlagenes Kriegspferd her, schindet und brät es nicht ohne Jubelgebrüll an einem Feuer von Zaunpfählen. Aber der Hunger ist bald wieder da. Brot! Brot! schreit der Sansculottismus von neuem. Das „Decret in Betreff des Getreides“ wird aufgesetzt und mit dem Vizepräsidenten der Nationalversammlung Maillard nach Paris geschickt, während der erfahrene Präsident Mounier als letzteAmtshandlung mit demSchall der Trommel seine zerstreuten Versammlungsmitglieder wieder zusammenruft und sodann den Entschluss fasst, sich Proviant zu verschaffen. Schnelle Boten fliegen zu allen Bäckern, Köchen, Speisewirtschaften, Weinhändlern und Kneipenbesitzern. Man kommt, die Mitglieder der Versammlung kommen, und, was noch besser ist, die Lebensmittel kommen auch. Die Speisekörbe gehen friedlich und in schönster Harmonie zwischen den Bänken herum und so, wie Homer sagt, „schmauseten sie und nicht mangelt ihr Herz des gemeinsamen Mahls! —“

Auch die Ernährungsschwierigkeiten in England, wie sie sich jetzt als Wirkung des unbeschränkten U-Bootkrieges ergeben, haben auf den britischen Inseln schon einen geschichtlichen Vorläufer gehabt, und zwar im Gefolge der eben erwähnten Kontinentalsperre. Und ebenso mischt sich auch hier, wie in dem oben gezeigten Ausschnitt aus dem Gemälde der grossen französischen Revolution, das komische Element wie ein vom Schicksal gesandter Sonnenstrahl in die trübe Tragik der Ereignisse. In England begann nämlich die Einschränkung mit den Mitteln für des Leibes Notdurft und Nahrung mit einer Revolution gegen — Puder und Perücke; die Whigs führten die Pudersteuer ein! Der Puder war durch die Abschneidung vom Weltverkehr unerhört im Preise gestiegen. Daher die Tränen! Die Liberalen vereinigten sich im Jahre 1795, um feierlich in Woburn bei Russell der „weissen Mode“ abzuschwören. Die grössten Herren boten, wie Gleichen-Russwurm bemerkt, ihren Einfluss auf, mit der alten Gewohnheit zu brechen; denn es war niemals ein geringes Unterfangen in England, an irgendeiner Konvention zu rütteln. Es war aber hohe Zeit; denn um 1800 wurde das Mehl infolge der Kontinentalsperre so teuer, dass die Zuckerbäcker im königlichen Haushalt Reis statt Weizenmehl verwenden mussten.

Allein es ist durchaus nicht immer das Grosse und Absonderliche, in dem uns die Geschichte Parallelen bietet. Auch kleine Alltagssorgen setzen uns oftmals durch ihren geschichtlichen Parallelismus in Erstaunen. Leute, die von dem berühmten Wort, es sei alles schon einmal dagewesen, nichts wissen wollen und der Meinung sind, es sei in diesem Kriege erschlagen worden, schworen Stein und Bein, Brot- und Fleischfragen, wie sie uns gestern und heute beschäftigen, seien früher nie aufgetaucht. Möglicherweise in den letzten Jahren nicht, obgleich uns jede Preisteuerung während dieser Zeit gebührend erregte. Aber vordem ist gelegentlich die Ernährungsfrage, von Zeiten der Hungersnöte ganz abgesehen, augenscheinlich oftmals recht brennend geworden. Damals z. B., im Mittelalter, als beide Gewerbearten, Bäcker wie Fleischer, sich noch mit der auswärtigen Konkurrnz mehr zu plagen hatten, als heutzutage. Damit die auswärtige Konkurrenz das Vorrecht der heimischen Zünfte nicht zu sehr beeinträchtige, war der Marktverkehr der fremden Poduzenten an bestimmte erschwerende Bedingungen geknüpft, von denen die Kürzung der Verkaufszeit wohl die verbreitetste gewesen ist. Es stand demnach, wie Otto in seiner „Geschichte des deutschen Handwerks“ erzählt, bei der Stadtbehörde, diese Beschränkungen zeitweise zu verringern oder ganz aufzuheben, um die widerspenstigen Zünfte gefügig zu machen. Den Bäckern gegenüber half sich der Rat zuweilen damit, dass er Bäckern benachbarter Orte vergönnte, jeden Tag Brot in die Stadt zu fahren. Eine solche Massregel veranlasste dann die heimische Bäckerzunft zu dem Ersuchen, der Rat möge doch den fremden Bäckern untersagen, „ausserhalb der gebührlichen Markttage“ in der Stadt Brot zu verkaufen. Die heimischen Bäcker erboten sich, künftig die Stadt genugsam mit Brot zu versorgen und, wenn sie darin lässig befunden würden, Busse zu zahlen. Dass aber die Stadtbehörden von ihrem Rechte, die Zünfte in Strafe zu nehmen, an manchen Orten ausgiebigen Gebrauch machten, darüber liefern die Einnahmeverzeichnisse vieler Städte den Beweis. Eine Rechnung der Stadt Rothenburg a. d. Tauber verzeichnet die alljährliche „Metzgerrüge“ mit 686, die „Bäckerbusse“ mit 1064 Pfund — ein Beweis also auch dafür, dass die Nahrungssorgen zuweilen in jenen Zeiten nicht gering gewesen sein müssen.

Endlich besitzt auch das Untersagen der Anfertigung bestimmter Backwaren bereits einen geschichtlichen Vorläufer. Es betrifft die Milchbrötchen, als deren Erfinderin übrigens eine Kammerfrau Maria von Medicis, der Gemahlin Heinrichs IV. von Frankreich, gilt, und als deren Erfindungsjahr 1608 angesehen wird. Sie wurden aber, da ihre Zubereitung und Herstellung längere Zeit der Bäckerkunst ein Geheimnis blieb, von dieser mit allen Mitteln angefeindet, ja man rief sogar gegen ihre Verbreitung die Hilfe der Gerichte an. Diese glaubten, allen Grund zu haben, diesem Verlangen nachzukommen, zumal, da es Sitte geworden war, den Namen der Geliebten auf ein frisch aus dem Ofen gekommenes Brot zu schreiben und diesem alsdann nachzurühmen, es erwecke Gegenliebe, wenn es von dem angebetenen Herzensschatz verzehrt würde. Berühmte Aerzte wehrten diesem Genusse und sogar die Parlamente beschäftigten sich damit und verhängten über das unschuldige Brötchen, nachdem man es hatte chemisch untersuchen lassen, das Interdikt. Weil es aber gar so gut mundete, bahnte es sich trotzdem den Weg, bis es jetzt wieder mal durch einen Regierungsbeschluss für eine Weile von der Bildfläche verschwindet.

So sieht man, wie sich die Zeiten und Geschehnisse die Hände reichen über viele Jahrhunderte hinweg, und dass es nichts Neues gibt unter der Sonne, mögen es Zerrbilder der Geschichte sein oder die kleinen Alltagssorgen. Es ist alles schon einmal dagewesen.

Faraday.

Genau vor einem halben Jahrhundert starb Michael Faraday, der grosse englischePhysiker, dem auf dem Gebiete der Physik und Chemie epochemachende Entdeckungen gelangen. Er war als Sohn eines Hufschmieds 1790 in Nawington Butts bei London geboren und kam zu einem Buchbinder in die Lehre, wo er durch das Lesen der ihm zum Binden übergebenen Bücher Interesse für die Wissenschaft gewann. Auf eigene Faust machte er dann einfache Experimente aus der Chemie und Elektrizität, hörte auf Veranlassung eines Kunden seines Meisters die Vorlesungen des Sir Humphry Davy, dem er dann einmal die nach seinen Vorlesungen gemachten Ausarbeitungen übersandte. Davy bekam eine so günstige Meinung von Faraday, dass er ihn zum Assistenten am chemischen Laboratorium machte. Als Davys Amanuensis begleitete Faraday seinen Gönner in den Jahren 1813 bis 1815 auf Reisen durch Frankreich, Italien, die Schweiz, Tirol, Deutschland und Belgien, und bald hatte er sich so weit vorgebildet, dass er Vorlesungen über Chemie halten konnte. Im Jahre 1824 wählte ihn die Royal Society unter die Zahl ihrer Mitglieder, und im Jahre 1825 folgte Faraday seinem Beschützer Davy in der Professur der Chemie an der Royal Institution. Bis zum Jahre 1862 hat er Vorlesungen gehalten, dann musste er sie wegen Altersschwäche einstellen. Am 27. August 1867 starb er zu Hampton Court, südöstlich von London. Von seinen zahlreichen Untersuchungen sind die über Magnetismus und Elektrizität die wichtigsten. Er war der erste, der Methoden angab, die Stärke der Elektrizität zu messen. Sehr wichtig war das von ihm aufgestellte und nach ihm in der Chemie benannte Gesetz von der festen elektrolytischen Aktion. Sehr bedeutend waren seine Entdeckungen auf dem Gebiete des Magnetismus. So lieferte er 1845 den Nachweis, dass es keinen Körper gebe, der nicht vom Magnetismus beeinflusst wird. Und demgemäss teilte er alle Körper in der Natur in zwei Klassen, in die magnetischen, oder wie er sie später nennt, paramagnetischen und die diamagnetischen. Jene werden wie das Eisen vom Magneten angezogen, diese, wie das Wismut, abgestossen. Er stellte dieZusammenhänge zwischen Magnetismus und Elektrizität fest und machte die ersten Versuche auf dem Gebiete der Induktions-Elektrizität.

26. August.

Vor drei Jahren.

Die dreitägige Schlacht bei Krasnik brachte uns einen vollen Sieg. — Die Russen haben fluchtartig den Rückzug auf Lublin angetreten. — Longwy wurde nach tapferer Gegenwehr genommen.

Vor zwei Jahren.

Die Festung Brest-Litowsk ist gefallen. — Die Verbündeten drängten den Feind auch über die Lesna und das Wald- und Sumpfgebiet südöstlich Brest-Litowsks zurück. — In Ostgalizien herrscht Ruhe. — Ein italienischer Angriff auf den Monte dei Sei Busi wurde abgeschlagen. — Ein nach stärkster Artillerievorbereitung angesetzter Massensturm auf die Hochfläche von Lavarone scheiterte unter schwersten Verlusten des Gegners. — An der Westfront nur kleinere Unternehmungen und erhöhte Fliegertätigkeit.

Vor einem Jahre.

Abgesehen von stellenweisen Vorfeldkämpfen an der ganzen Ostfront keine Ereignisse. — Südlich der Wippach starkes gegnerisches Geschützfeuer. — Im Fleimstale scheiterten feindliche Angriffe. — Nördlich der Somme im Abschnitte Thiepval — Foureaux-Walde wurden französische Vorstösse abgewiesen. — Im Maasgebiet erreichte das Geschützfeuer des Gegners in einzelnen Abschnitten grosse Stärke.

FINANZ und HANDEL.

Oberschlesische Kohlenausfuhr nach Oesterreich-Ungarn. Der Leiter des österreichischen Arbeitsministeriums, Geh. Rat Sektionschef Ritter v. Homann, hat in Berlin geweilt und in mehrtägigen Konferenzen ein Abkommen mit den Vertretern der deutschen Staatsverwaltung über den Kohlenverkehr im Monat August getroffen. Bisher sollten monatlich 600.000 Tonnen oberschlesischer Kohle nach Oesterreich und 290.000 Tonnen nach Ungarn gelangen. Dieses Quantum ist aber in keinem Monat eingehalten worden, da die deutschen Gruben durch grössere Exporte nach neutralen Staaten und durch andere Umstände in der Erfüllung ihrer Lieferungen behindert wurden. Das nunmehr für den Monat August getroffene Abkommen sieht die genaue Einhaltung der Zufuhren oberschlesischer Kohle nach Oesterreich und Ungarn vor. Die Kohlenmenge ist ziffermässig etwas ermässigt worden, und zwar sollen 525.000 Tonnen oberschlesischer Kohle nach Oesterreich und 290.000 Tonnen nach Ungarn gebracht werden. Wenn diese Kohlensendungen einlangen, so werden auch die Lieferungen böhmischer Braunkohle nach Deutschland in der festgesetzten Höhe von 300.000 Tonnen vorgenommen werden.

Die Erzeugung von Lederimitation in Amerika. Einem Berichte der schweizerischen Gesandtschaft in Washington entnehmen wir: Die Fabrikation von imitiertem Leder in den Vereinigten Staaten hat sich seit Kriegsbeginn verdreifacht. Es wird durch entsprechende Behandlung und Beschwerung von Baumwollstoff in jeder beliebigen Dicke hergestellt. Die Imitation sei dauerhafter als „Split Leather" (gespaltenes Leder) und nur dem Auge des Experten als Imitation erkennbar. Lediglich „Upper Leather" (Oberleder), das in der Schuhindustrie und der Sattlerei Verwendung findet, sei solider als das „Imitation Leather". Das künstliche Leder kommt sozusagen gar nicht zum Exporte, da es in den Vereinigten Staaten, besonders in der Automobilindustrie (es sind drei Millionen Autos im Gebrauche) sowie in der Möbelindustrie, reichen Absatz findet und derart die grosse Ausfuhr des wirklichen Leders zu hohen Preisen ermöglicht. Die drei wichtigsten Fabriken für „Imitation Leather" in den Vereinigten Staaten sind die Zapon Leather Cloth Co., ferner die Du Pont Fabricoid Co. sowie die O'Bannon Corporation. Als Grund, warum man mit dem Produkte nicht auch auf den europäischen Markt gehe, wird angegeben, dass nach dem Kriege England und Deutschland die amerikanischen Preise leicht unterbieten können und dass die Fabriken die Bestellungen für den amerikanischenBedarf kaum auszuführen vermögen.

Kinoschau.

„KRIEGSFURSORGEKINO (OPIEKA)" der Festung Krakau, Zielona 17. — Programm vom 24. bis einschliesslich 27. August. An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um 9 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass.

Messterwoche. Neueste Kriegsberichte. — **Judaslohn.** Schauspiel in drei Akten. — **Meine Braut, seine Frau.** Lustspiel in drei Akten. — **Militärmusik mit Harfenbegleitung.**

„K. u. K. FELDKINO", Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 25. bis 26. August:

Kriegswochenbericht. — **Das Kind des Millionärs.** Gesellschaftsdrama in fünf Akten. — **Alles gähnt.** Komisch.

„SZTUKA", Janagasse. Programm vom 22. bis einschliesslich 27. August:

Die Senatorswahl. Detektivdrama in vier Akten. — Komödie. — Naturaufnahme.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 24. bis 26. August:

Saint Cloud. Naturaufnahme. — **Frösche.** Naturaufnahme. — **Die Tochter Jephas.** Biblischer Film. — **Max will sterben.** Komisch. — **Die schwarze Gräfin.** Drama koloriert. — **Lehmann raucht gern.** Komisch. — **Schwarz und weiss.** Komisch.



Kostüme, Mäntel, Kleider, Blusen und Unterröcke

empfiehlt

LEON BRACIEJOWSKI

KRAKAU, GRODZKAGASSE 5

Achtung! **GRODZKA 5** Achtung!

:: HERREN-, DAMEN- :: UND KINDERWÄSCHE

M. BEYER & COMP.

KRAKAU, SUKIENNICE 12-14

HERREN-, DAMEN- U. KINDERTRIKOTS

TELEPHON NR. 266.

Billig und gut

kaufen Sie Taschenbatterien und Lampen bei der Firma 489

Leopold Huttrer, Krakau, Grodzka 43

Garbenbänder

liefert jedes Quantum in bewährter Qualität

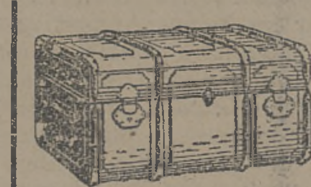
Ungarische Textilindustrie-Gesellschaft

Budapest V, Arany Janos ut. 20. Wien IX, Michelbeuerngasse 2.

Rozsahegy-Fonogyar 354



PERLBERGER u. SCHENKER, Krakau, Grodzka 48.



Reiserequisiten u. Lederwaren

A. Froncz

65 Krakau, Floryańska 17.

Kaiserl. u. königl. Hoflieferanten

L. u. R. HÖFLER

Ges. m. b. H.

Wien ▫ Mödling ▫ Bruck a. d. Mur

Fernruf Wien Az. 107.

Fabrik für Türen, Fenster und Fussböden. Bauschlosserei, Zimmerei und Dampfsägewerke Unternehmung für zerlegbare und Spezialbauten.

Zwei Bureaubeamte

und einen

Magazineur

sucht ein Technisches Bureau in Krakau. Offerte unter „Techn. B." an die Administration der „Krakauer Zeitung".

WIR OFFERIEREN

unser vollkommen bewährtes Wasch- und Reinigungsmittel Tow-Tow, welches die bisher in Verkehr gebrachten Waschpräparate weit übertrifft, jeder Haushaltung Wäscherei und Industriewerke unentbehrlich; Prospekt und Muster gratis. Ferner offerieren Makoer Speisezwiebel, Knoblauch und Gemüse jedes Quantum zu billigsten Tagespreisen.

Marton Rubinstein u. Söhne A. G.

Seifenfabrik & Zwiebelexp.-Haus, Makó, Ungarn.

TECHNISCHES BÜRO

F. LORD

KRAKAU, LUBICZGASSE Nr. 1.

TELEPHON 230.

Lager von technischen und elektrischen Bedarfsartikeln.

Dampfmaschinen, Benzin-, Rohöl- und Gasmotoren, Mühlenmaschinen, Walzen, Seidengaze etc. Pumpen aller Systeme, Maschinen- und Zylinder-Öle, Tovotefette, Leder- und Kamelhaarriemen, Gummi- und Asbestdichtungen, wasserdichte Wagendecken. Dynamos und Elektromotoren, Glühlampen etc. — Preislisten gratis und franko. 100

Neue Oesterr. Rote-Kreuz-Lose

Vorzüglicher Spielplan.

Haupttreffer der nächsten Ziehung am 1. Oktober d. J.

150.000 Kronen

Weitere Haupttreffer:

K 300.000	am 1./II. 1918
K 200.000	am 1./V. 1918
K 150.000	am 1./VIII. 1918
K 200.000	am 1./IX. 1918
K 200.000	am 1./II. 1919
K 100.000	am 1./V. 1919

viele Treffer zu

50.000, 40.000, 30.000, 10.000, 5000 K etc.

Bis 1920 jährlich 4 Ziehungen.

Von 1921 bis 1936 jährlich 3 Ziehungen.

Jedes Los muss mindestens mit dem kleinsten Treffer gezogen werden.

Lospreise:

Preis gegen mässige Monatsraten:

3 Stück gegen 36 Monatsraten à K 4·50
5 Stück gegen 36 Monatsraten à K 7·50
10 Stück gegen 36 Monatsraten à K 15·—
15 Stück gegen 36 Monatsraten à K 22·—

Nach Einsendung der ersten Monatsrate erhält Besteller gesetzlichen Bezugschein **mit sofortigem Spielrecht auf alle Lose. Posterlagscheine** für weitere Ratenzahlungen und **Ziehungslisten** nach jeder Ziehung werden zur Verfügung gestellt. Besteller aus dem Felde wollen auch ihre Inlandadresse bekanntgeben, da Wertsendungen ins Feld nicht zulässig sind.

JOSEF KUGEL & Co.

Wien VII, Mariahilferstrasse 105. Telephon 4218.

›JERRY‹

Ges. m. b. H.

Amerikanische Bureau-Anlagen



Zentrale für Galizien, Bukowina und Königreich Polen 249

Krakau, Floryańska 28

Telephon 1416.

Kaufe und verkaufe

Gold, Silber, Brillanten und künstliche Zähne

Zahle die höchsten Preise.

Uhren- und Juwelen-Geschäft JOSEF CYANKIEWICZ

Krakau, Sławkowskagasse 24.

Tüchtige

Stickerinnen

werden für ein Handarbeitengeschäft sofort gesucht. Anfragen Grodzkagasse 8, II. Stock.

Runde und ovale

MEDIZIN-FLASCHEN

in allen Grössen empfiehlt I. D. UNGER, Glasniederlage Tarnów, Krakowska 2. (Aufträge werden sofort effektuiert).

Sanatorium Dr. Schweinburg

Zuckmantel, Oest.-Schlesien.

Physikalisch-diätetische Heilanstalt. Sämtliche modernen Heilbehelfe.

SPAGAT aus schwedischer Zellulose für Postpakete mit Hanf-Einlage, zum Säckenähen, zum Binden schwerer Ballen

liefert solidest und billigst

SILVIA, Gross-Seilerei **Neu-Benatek a. Iser.**

Telephon Nr. 18.



KAUTSCHUKSTEMPEL

Gummi-Typen, Datumstempel, Numerateure, Farbkissen, Stempelfarbe, Email- und Metallschilder erzeugt und liefert prompt

Aleksander Fischhab

Lieferant des k. u. k. Festungskommandos Krakau und des k. u. k. Heeres

Krakau, Grodzkagasse 50.

Moderne

Ziegelei-Einrichtungen

Ziegelei- und Tonaufbereitungs-Maschinen, Transportanlagen

jeder Art liefert als langjährige Spezialitäten

Ludwig Hinterschweiger, Ad. Bleichert & Co.

G. m. b. H. in Lichtenegg b. Wels Nr. 9, Ob.-Oest.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.